

1884.

Den folgenden Morgen eilte Leonhard mit den ersten Sonnenstrahlen nach dem Gartenhäuschen. Auf dem Saße vor demselben saß er und weinte, wie nur das glaubensvolle Alter weint, daß bei jedem noch so her-



land, beziehungsweise Böhmen, nach Italien von Tarvis, beziehungsweise Laibach, nach Triest einwirken zu wollen.

Das Comité für Tarif-Angelegenheiten stellte zu Punkt 4 der Directions-Mittheilungen folgende Anträge: 1.) Für die gleichen Transport-Gegenstände dürfen im inländischen Local-, Anschluß- und Verkehrsverkehre auf derselben Verkehrslinie und unter gleichen Verfrachtungs-Bedingungen für die näher gelegenen Stationen keine höheren Gesamtschiffkosten als für die weiter gelegenen berechnet werden. 2.) Im Verkehre nach dem Auslande, den Seehäfen und den Wasserumschlagplätzen haben die obigen Bestimmungen keine Geltung.

Das Mitglied Herr Luchmann beantragte zu dem Comité-Antrage nachstehendes Amendement: „Im Verkehre nach dem Auslande, den Seehäfen und den Wasserumschlagplätzen kann eine Ausnahme dann eintreten, wenn hiedurch keinerlei Schädigung der volkswirtschaftlichen Interessen des Inlandes herbeigeführt wird.“

Ueber diesen Antrag entspinnt sich eine längere Debatte, in welcher sich einige Mitglieder gegen denselben aussprechen, während das Mitglied Herr Epstein gleichzeitig weiter beantragt, die Worte „im Verkehre mit dem Auslande“ gänzlich zu eliminieren. Herr Hofrath Steingraber erörtert in ausführlicher Weise die pro und contra vorgebrachten Gründe und befürwortet mit Rücksicht darauf, daß diese Frage vorläufig noch nicht spruchreif sei und in dieser Hinsicht noch mit den übrigen Bahnverwaltungen Verhandlungen bevorstehen, die Vertagung dieses Gegenstandes bis zur nächsten Session.

Bei der hierauf erfolgten Abstimmung wird sowohl der Vertagungsantrag als auch der Zusatzantrag Luchmann abgelehnt und der Comité-Antrag mit Majorität angenommen.

## Zur Wasserleitungsfrage in Laibach.

(Fortsetzung.)

Mit dem bisher Gesagten wären jene Fragen, welche über diesen Gegenstand bei dem heutigen Stande der diesfälligen Verhandlungen in Erwägung zu ziehen sind, besprochen und könnten wir alles Uebrige einem späteren Zeitpunkte, nämlich demjenigen überlassen, wenn es sich nicht so, wie gegenwärtig, um allgemeine Erwägungen, sondern schon um die Verfassung eines Detailprojectes handeln wird. Ich erlaube mir jedoch schon hier über einen der wichtigsten technischen Punkte, welcher bei Wasserleitungen in die gründlichste Erwägung gezogen werden muß, zu sprechen, um auf Grundlage desselben eine vielleicht — hier und da — bestehende irrige Auffassung zu beleuchten, welcher umsomehr schon gegenwärtig klargestellt werden muß, als es sich hierbei um einen der heikelsten Punkte, nämlich um die Kostenfrage, handelt.

Angenommen nämlich, der löbliche Wasserleitungsausschuß sollte sich geneigt finden, meinen Antrag bezüglich der Quellen von Prežgojne, Kamnagorica, Utik etc. zu genehmigen, und vorausgesetzt, daß die Aichung ein genügendes Quantum und die Chemie eine genügende Qualität jener Wässer constatieren sollte, wird es sich sofort um die Lösung einer Menge schwieriger technischer Aufgaben bezüglich der Länge, des Gefälls, der Druckhöhe, der Construction der Reservoirs und der Gesamtleitung, der Subhöhen und speciell um die Lösung der Frage handeln, ob die Quellen mittelst Röhren oder Canälen, und in welchen Dimensionen dieser letzteren, in die Stadt geleitet werden sollen etc.

Ich bemerke, daß in der Hauptsache parallel mit dem Fuße des Gebirges ein Sammelcanal wird angelegt werden müssen, in welchen die verschiedenen, mehr oder minder reichhaltigen Quellen geleitet werden; vielleicht am Ende dieses Sammelcanals oder sonst wo wäre ein Reservoir mit einer Filtrierkammer anzulegen, von wo sodann das Wasser, nachdem dasselbe früher zur Erzielung eines entsprechenden Druckeffectes angemessen gehoben werden müßte, in die Stadt geleitet werden würde. Angenommen, man würde sich dahin entscheiden, das Wasser sei von der Filtrierkammer ab mittelst gußeiserner Röhren nach der Stadt zu leiten, wollen wir, um zu unserem Zwecke zu kommen, die Frage vorlegen: Wie groß müßte der lichte Durchmesser dieser Röhre sein, damit mittelst derselben in jeder Secunde das früher ausgemittelte Quantum von 28,9 Liter Wasser per Kopf nach der Stadt geleitet werde?

Als Basis zu solchen Berechnungen gilt der Grundsatz, daß die aus einer Oeffnung ausströmende Wassermenge offenbar gleich sein muß der Größe dieser Oeffnung und der Geschwindigkeit, mit welcher dieses Ausströmen erfolgt. Je größer daher der Durchmesser der in Anwendung zu bringenden Röhre und je größer die hauptsächlich vom Gefälle abhängende Geschwindigkeit des ausfließenden Wassers, desto größer ist das Quantum desselben, was durch die Grundformel:

$$Q = f \cdot o \dots 1.)$$

wobei Q das Quantum des ausströmenden Wassers oder die sogenannte theoretische Ausflussmenge, f den Flächeninhalt der Rohröffnung und o die Geschwindigkeit bezeichnet, ausgedrückt wird.

Untersuchen wir nun, wie groß wäre die in Laibach ausströmende Wassermenge, wenn wir vom Reservoir aus ein gußeisernes Rohr von 0,33 Meter in Anwendung brächten.

Zur Bestimmung der Geschwindigkeit des aus einem Rohre ausströmenden Wassers haben wir die Formel:

$$o = \sqrt{\frac{H \cdot D}{4 \alpha \cdot L}}$$

wobei O = der gesuchten Geschwindigkeit, H = dem Gesamtgefälle oder der sogenannten Druckhöhe,

D = dem lichten Durchmesser des in Anwendung zu bringenden Rohres, in unserem Falle = 0,23 Meter,

L = der Länge der gesamten Wasserleitung vom Ursprunge der Quelle bis zum ausströmenden Wasser,

4 α ein Coefficient als Ausdruck des Verlustes durch Reibung, und welcher in unserem Falle am zweckmäßigsten mit 0,0012 angenommen wird.

Das Gesamtgefälle oder die Druckhöhe finden wir annähernd durch folgenden Vorgang:

Nach der Generalstabskarte hat St. Veit bei Laibach eine Höhen-Cote von 318 Meter.

Jedoch dürfte St. Veit etwas höher, als die gesuchten Quellen liegen, und so wollen wir zwischen der Cote von St. Veit mit 318 und jener von Zapruse mit 311 das Mittel annehmen mit 314,5 Meter.

Singegen haben wir:

die Cote des Laibacher Bahnhofes ist . . .	298,2 Meter
die Cote der Gradesthybrücke ist . . .	291,7 "
die Cote der Franzensbrücke ist . . .	291,5 "
die Cote der Fleischbrücke ist . . .	290,3 "
die Cote der Kasernbrücke ist . . .	290,1 "

zusammen . 1461,8 Meter und das Mittel hievon 291,9 Meter und sonach die Druckhöhe H = 21,6 Meter.

Ich muß bemerken, daß diese und die nachfolgenden Ziffern nur angenommene approximative, wenn auch annähernde Werte sind. Es kann sonach das Ergebnis der nachfolgenden technischen Berechnung auch nur ein approximatives sein, obgleich dasselbe als Annäherungswert angesehen werden kann. Ein genaues Resultat könnte erst dann ermittelt werden, wenn die Untersuchung die Reichhaltigkeit der Quellen, dann das Project die genaue Länge und durch das Nivellement die genaue Druckhöhe gegeben sein werden. Bis dahin kann diese Rechnung nur als Methode betrachtet werden, nach welcher man dann vorzugehen haben wird, wenn alle die obgedachten Daten genau und ziffermäßig vorliegen werden.

Die Länge der Wasserleitung L dürfte nach der Generalstabskarte betragen 8000 Meter.

Substituieren wir nun unsere Werte in die oben angegebene Formel 2, so haben wir:

$$o = \sqrt{\frac{D \cdot H}{4 \alpha \cdot L}} = \sqrt{\frac{21,6 \cdot 0,23}{0,0012 \cdot 6000}} = \sqrt{\frac{4,968}{9,6}} = \sqrt{0,51} = 0,714 \text{ Meter,}$$

$$f = \left(\frac{0,23}{2}\right)^2 \cdot 3,141 = 0,115^2 \cdot 3,141 = 0,0132 \cdot 3,141 = 0,0414, \text{ folglich nach der Formel 1:}$$

Q = 0,0414 \cdot 0,714 = 0,02955 Cub.-Met. = 29,55 Lit. Nachdem wir nach dem Vorhergehenden per Secunde bloß 28,90 Liter benötigen, so haben wir einen Ueberschuß von 0,65 Liter.

(Schluß folgt.)

## Inland.

(Besuch des rumänischen Königspaares.) Zu Ehren des am 11. d. M. in Budapest mittags angelangten rumänischen Königspaares fand nachmittags in der Hofburg ein Diner zu 29 Gedecken statt. Nach dem Diner besuchten die hohen Herrschaften das Opernhaus, woselbst Erkel's „Bánk bán“ aufgeführt wurde, und nahmen im Saale in der Incognitologie den Thee ein. Nach einem Spaziergange durch die Foyers sahen die Herrschaften zum österreichisch-ungarischen Staatsbahnhof, von wo das rumänische Königspaar nach Bukarest abreiste. Sr. Majestät der Kaiser, welcher den hohen Gästen das Geleite gab, fuhr so dann in die Burg zurück.

(Aus den Delegationen.) Die österreichische Delegation hat vorgestern in der Plenarsitzung die Voranschläge des gemeinsamen Finanzministeriums, des obersten Rechnungshofes, der Zollgefälle und des Ministeriums des Aeußern ohne Debatte votiert. Delegierter Führer wies auf die Annäherung Rußlands an ein innig verbündetes Oesterreich-Ungarn und Deutschland, welche in der Dreikaiser-Zusammenkunft Ausdruck gefunden und von jedem Freunde des Friedens und der Ruhe mit Genugthuung begrüßt werden kann, hin. In der über das Heeres-Ordinarium geführten Specialdebatte, welches unverändert angenommen wurde, besprach Delegierter Greuter die stattgefundene Degradierung und Verlegung zweier Officiere in Tirol wegen verweigerter Duellannahme, worauf der Kriegsminister bemerkte, daß, wiewohl nicht nur das Gesetz, sondern jeder von uns das Duell perhorresciert, es eine ebenso auf gewissen Ansichten, vielleicht Vorurtheilen, basirte Meinung ist, daß die Duelle nicht hintanzuhalten seien. Der Minister könne gegenwärtig nichts dagegen veranlassen, weil er dadurch in directen Widerspruch mit den Anschauungen des ganzen Officierscorps treten würde. Die nächste Sitzung ist heute.

ben Verluste sich mit einem baldigen Wiedersehen tröstet. Er hob jetzt sein Gesicht empor, sah den Knaben lange an, als beginne er sich, was er ihm mitzutheilen habe:

„Leonhard — unsere Margott ist in den Himmel emporgeschwebt!“ sagte er endlich mit bebenden Lippen. „Wann?“ „Heute nachts.“ Der Greis führte den Knaben an das kleine Bett. Da lag die Leiche des Kindes. Weiße und rothe Rosen schmückten sie! Leonhard starrte in das kleine weiße Gesicht. Plötzlich schluchzte er laut auf. „Margott wird nicht mehr mit mir spielen, wird keine Märchen mehr hören, wird man sie in die Erde betten?“ Das heiße Weh der Trennung durchflutete das Herz des Knaben. „Aber ihre Seele ist im Himmel und spielt mit den Rosen, die ich ihr hier geschenkt habe,“ sagte der Alte, wobei ihm herbe Thränen über die Wangen rannen. „Ach, Anselm, die Rosen hier werden welken und sie hat sie ja gar nicht mitgenommen!“

Ein scharfer Erkenntnisstrahl über den Ernst des Todes fiel in des Knaben Seele. Die Phantasien des Alten hatten ihre Zauberkraft verloren. Leonhard hatte die süßen, harmlosen Kinderträume für immer eingebüßt.

Leonhard ist jetzt ein großer, gefeierter Mann; doch auf dem Central-Friedhof schmücken die Todtengräber noch immer ein kleines Grab mit weißen und rothen Rosen. In einem edlen Herzen erlischt niemals die Erinnerung an die Kindheit.

Harriet Grünwald.

## Großmutter als Brant.

Nach dem Italienischen des Enrico Castelnovo.

(Schluß.)

Nachdem ich etwas ruhig geworden, gelang es mir, Valentinos Brief zu lesen. Der Inhalt war ungefähr folgender:

Er liebe mich aufrichtig, und gerade deswegen wolle er nicht, daß ich mich ihm opfere. Er habe deutlich bemerken können, daß ich Federico mehr liebe als ihn. Er mache mir keinen Vorwurf, weil wahrscheinlich diese Zuneigung durch langes Zusammenleben und mir selbst unbewußt nach und nach entstanden sei. Er wolle aber nicht, daß ich seine Frau werde, ohne daß er mein Herz ungetheilt besitze; er wünsche, daß ich glücklich sei, deshalb gebe er mir mein Eheversprechen zurück und reise ab, ohne mich nochmals zu sehen. Uebrigens solle ich, wenn er sich täuschte, ihm nach Marseille schreiben.

Der Brief war edel gedacht. Aber soll ich euch gestehen, Mädchen, daß er mir gar zu verständig und gar zu kühl vorkam? Nun aber haben wir Frauen nicht gerne, was gar zu verständig ist. Wir lieben die Liebe, und sie ist eben nicht immer verständig.

Ich war ganz verstört. Erst seit einigen Tagen war ich mir bewußt geworden, daß ich Valentino nicht mehr liebte wie vormalig, daß ich anfangs, für Federico andere Gefühle zu hegen als früher. Aber ich hatte mir vorgestellt, meines Bräutigams Ankunft werde jeden Zweifel verschreiben. Nun war gerade

das Gegentheil geschehen, Valentino selber konnte in meinem Herzen lesen, was ich mir nicht zu gestehen wagte. . . . Ist es euch nie begegnet, daß ihr im Dunkeln in ein Zimmer tretet, wo alles am unrechten Ort zu sein scheint, bis ein Licht euch auf einmal alles aufklärte? So erging es mir mit meinem Herzen, in welches der Brief Valentinos plötzlich Licht brachte. Was ich aber nicht recht fassen konnte, das war die Ruhe, welche in diesem Briefe herrschte. Keine Klage, kein Vorwurf nach einer zehnjährigen Wartezeit!

Nachdem ich den Brief zu Ende gelesen, überreichte ich ihn, ohne ein Wort zu sagen, meiner Tante, stützte die Ellbogen auf meine Knie, den Kopf auf meine Hände und zerfloß in bitteren Thränen. Die Tante ließ meinem Schmerz freien Lauf und las Valentinos Schreiben. Dann bog sie sich über mich hin und sagte sanft: „Und nun, mein armes Kind, was willst du nach Marseille für eine Antwort schicken?“

„Ach, Valentino liebt mich nicht mehr!“ war meine Antwort.

„Valentino hat ein edles Herz,“ erwiderte die Tante; „aber frage dich ernstlich, Caterina, liebst du auch wirklich deinen Bräutigam, wie du es solltest?“

„Rein,“ antwortete ich heftig; „Valentino hat recht, ich bin ein leichtsinniges Geschöpf und verdiene keine wahre Zuneigung.“

„Und doch,“ entgegnete die gute Tante Fausta, „doch haben wir dich alle so gern, mein Mann, ich selber, Matilda und Fed . . . .“



Bezüglich des ordentlichen Erfordernisses für das Heer liegt bereits der Bericht des Referenten Grafen Falkenhayn vor. Derselbe schließt mit folgenden Bemerkungen: „Im allgemeinen muß der Budget-Ausschuß gegenüber der von der Delegation ihm zur Vorberatung zugewiesenen Vorlage des gemeinsamen Kriegsministeriums, betreffend das ordentliche Erfordernis für das Heer für 1885, die gewissenhaft sparsame Vertheilung der angeforderten Summen anerkennend hervorheben, zu deren Abänderung er nur in einem einzigen Falle, und zwar im Titel 22: „Naturalien-Verpflegung“, im Hinblick auf noch immer andauernde, besonders günstige Ankaufspreise von Naturalartikeln sich veranlaßt sieht, wo eine Reduktion des betreffenden Erfordernisses um 200 000 fl. für gerechtfertigt erachtet. Der Budget-Ausschuß hat sich hierbei die Aufgabe der Delegationen, das für die Machtstellung und Sicherheit der Monarchie Nothwendige mit der Leistungsfähigkeit der Steuerkraft möglichst in Einklang zu bringen, pflichtmäßig vor Augen gehalten.“

(Ungarn.) Der Finanzausschuß des ungarischen Abgeordnetenhauses setzte vorgestern die Verathung des Budgets des Communications-Ministeriums fort und votierte den Titel „Ausbau des Finmaner Hafens“ 1 000 000 fl. — Bei dem Titel „Allgemeine Regulierung der oberen Donau“ 600 000 Gulden entspann sich eine längere Debatte, in welcher Bahrmann ersuchte, daß bis zur legislativen Erledigung der Regulierung der oberen Donau dieser Titel in suspenso gelassen werde. Minister Freiherr von Kemény macht dagegen keine Einwendung. Lukács empfiehlt die Votierung des Betrages, und nachdem Finanzminister Graf Szápáry auf eine Bemerkung des Grafen Emanuel Andrássy erwidert hatte, daß mit der Votierung dieses Betrages dem Projecte der oberen Donau-Regulierung nicht präjudicirt werde, wurde der Titel votirt.

(Kroatien.) Bischof Stroßmayer besuchte vorgestern die Agramer Universität. Man sah diesem Besuche mit Spannung entgegen, da bekanntlich die kroatische Studentenschaft zur Anhängerschaft Starčević gehört, während sich Stroßmayer im Gegensatz zu demselben befindet. Stroßmayer wurde jedoch würdig, demselben empfangen. Stroßmayer wurde im Foyer der Universität vom Rector und dem akademischen Senate erwartet und in die Aula geleitet, wo ihn die versammelten Professoren und Studenten mit Vivobrufen begrüßten. Stroßmayer hielt eine halbstündige, mit jugendlichem Feuer vorgetragene, geistreiche Rede, in welcher er die Bedeutung der Universität und die Aufgaben der Wissenschaft in liberaler Weise erläuterte. Hierauf begrüßte der Student Sporčić den Bischof mit schwungvollen Worten.

## Ausland.

(Deutschland.) Die Einberufung des deutschen Reichstages ist auf den 20. d. M. erfolgt; von den hundert Stichwahlen ist aber erst ungefähr die Hälfte zustande gekommen; die andere Hälfte muß bis zum Samstag, den 15. d. M., vollzogen sein. Ueberdies ist später infolge von Doppelwahlen eine Reihe von Nachwahlen vorzunehmen. Die dem Reichstage vorzulegenden Etats werden bereits bekannt. Der neue Militär-Etat für das preussische Contingent und die in preussische Verwaltung übernommenen Contingente anderer Bundesstaaten (also mit Ausschluss Baierns, Sachsens und Württembergs) weist als

Summe der fortbauenden Ausgaben den Betrag von 262 711 084 Mark auf, d. i. ein Mehr gegen das Vorjahr von 1338 269 Mark. Die Summe der einmaligen Ausgaben beläuft sich auf 11 622 762 Mark, d. i. 6 028 554 Mark mehr als im Vorjahre. Im Etat des auswärtigen Amtes pro 1885/86 sind die fortlaufenden Ausgaben mit 7 207 075 Mark angesetzt, um 381 660 Mark höher als pro 1884/85. An diesem Mehr participieren die Gesandtschaften und Consulate mit 315 750 Mark.

(Das englische Unterhaus) hat die neue Wahlreformbill auch in dritter Lesung angenommen, und wie der „Observer“ schreibt, dürfte dieselbe auch im Oberhause keinem Widerstande mehr begegnen. Die conservative Partei im Oberhause habe nämlich beschlossen, die zweite Lesung der Bill nicht zu beanstanden. Die Regierung ihrerseits sei nicht abgeneigt, im Unterhause eine Reihe von Resolutionen einzubringen, welche die Umrisse des Planes zur Neueintheilung der Wahlkreise fixieren, falls ihr die Versicherung erteilt wird, daß ein solches Verfahren die Einwände der Lords gegen die Annahme der Reformbill beseitigen werde. — Borderhand bleibt es bei Vermuthungen, die Entscheidung ist erst reif, wenn in ungefähr zehn Tagen die Reformvorlage zur zweiten Lesung im Oberhause vorgeschlagen wird.

(In Brüssel) fand vorgestern die Eröffnung der parlamentarischen Session ohne Thronrede statt. Die Kammer trat um 10 Uhr zusammen und vertheilte sich dann auf heute behufs Ernennung des Bureau's und Festsetzung der Tagesordnung. Als die Deputierten das Parlamentsgebäude verließen, fanden Kundgebungen statt, welche gegen Jacobs, Boesste und van den Beereboom gerichtet waren, ungeachtet aller Anstrengungen der Polizei. Dieselben setzten sich bis zur Kirche St. Gudule fort, wo um 11 Uhr eine Messe für das Parlament abgehalten wurde, welcher nur die katholischen Deputierten und Senatoren bewohnten. Als diese die Kathedrale verließen, erneuerten sich die Kundgebungen, so daß sie sich in den katholischen Club flüchten mußten, welcher in der Nähe der Kirche gelegen ist.

(Ost-Rumelien.) Wie aus Philippopol gemeldet wird, ist die ostrumelische Provinzial-Versammlung am 3. d. M. vom Generalgouverneur, Gavril Pascha, eröffnet worden. In der Eröffnungsrede kündigte der Generalgouverneur einen Gesetzentwurf, betreffend die Herstellung einer Eisenbahnlinie von Jamboli nach Burgas, eventuell bis Slivno, an.

(Frankreich und China.) Ein gütliches Abkommen zwischen Frankreich und China scheint, wie dem „Journal des Débats“ aus London telegraphirt wird, sehr wahrscheinlich. China würde der Ausführung des Vertrages von Tien-Tsin zustimmen, während Frankreich Re-Lung bis zur vollständigen Räumung Tonkings durch die Truppen des himmlischen Reiches besetzt hielte; keine Geldentschädigung würde von China gezahlt werden, doch wäre es möglich, daß die chinesische Regierung sich dazu entschloesse, eine gewisse Summe den Familien der bei Bac-Le getödteten französischen Soldaten zu zahlen. Auch anderweitig werden diese Nachrichten des „Journal des Débats“ bestätigt, und namentlich in den Wandelgängen der französischen Abgeordnetenkammer hieß es diesertage ziemlich allgemein, daß man am Vorabend des Abschlusses eines friedlichen Arrangements mit China auf Grundlage der eben angedeuteten Bedingungen stehe.

Ich blickte mit meinen thränenfeuchten Augen die Tante vorwurfsvoll an, und sie ließ den letzten Satz unvollendet; statt dessen fügte sie hinzu: „Du hast recht, es ist nicht am Platze, jetzt davon zu reden.“ Nach und nach kam alles wieder in das gewohnte Geleise; Federico's Wunden waren bald geheilt und niemand verlor ein Wort über die Angelegenheiten, die doch uns alle am meisten in Anspruch nahmen. Selbst die lebhafteste Matilda war ein Muster von Rücksicht und Takt geworden. Aber alle behandelten mich mit noch größerer Bärtlichkeit als vorher. Indessen verfloßen mehrere Tage, und es war Zeit, eine Antwort nach Marseille zu senden. Ich hatte Ruhe gehabt, mein Herz zu prüfen, und es blieb mir nichts anderes übrig, als Valentino zu schreiben, daß er sich nicht getäuscht habe.

Der Schluss ist leicht vorauszusehen, meine Kinder. Nach einigen Monaten war ich Federico's Frau. Wir haben höchst glücklich zusammengelebt, bis es dem Herrn gefallen hat, ihn in seinem fünfundsiebzigsten Jahre zu sich zu nehmen. . . . Friede seiner Seele! . . . Bei seinem Tode warst ihr, meine kleinen Kindeskinder, die einen noch nicht geboren, die anderen noch so klein, daß ihr von eurem guten Großvater kaum etwas wissen könnt.

Die Geschichte war zu Ende, aber die Mädchen hätten doch gar zu gerne gewußt, wie es dem Valentino ergangen sei. Die gute Großmutter, wenn schon müde von ihrer langen Erzählung, wollte nicht so grausam sein, die Neugierde der Kleinen unbefriedigt

zu lassen und fuhr fort: Nun, Valentino heiratete Adele Leoni. . . . Er liebte sie wohl im Grunde seines Herzens schon, als er kam, um mich zu seiner Frau zu machen. . . . Wir blieben aber immer gute Freunde und er zeigte mir selbst brieflich seine Verheirathung an. Ich hätte mich darob freuen sollen. Aber fast schäme ich mich, euch die Wahrheit zu sagen, im ersten Momente war ich beinahe ärgerlich darüber. Ich hatte es ganz in Ordnung gefunden, daß ich einen anderen ihm vorzog; aber ein so seltsam Ding ist das menschliche Herz, daß ich halb erwartet hatte, er würde mir treu bleiben bis ans Ende seiner Tage.

„Habt Ihr einander je wieder gesehen?“  
„Nie mehr! Und werden uns auf dieser Welt auch nie wieder sehen, denn es sind schon viele Jahre, seitdem ich Nachricht von seinem Tode erhielt. . . . Aber jetzt habe ich viel geplaudert und bin müde. Zudem wird die Sonne gleich hinter den Kastanienbäumen verschwinden. . . . Ihr wißt, Kinder, daß die Blumen ihre zartesten Düfte nach Sonnenuntergang aushauchen. Umgekehrt ist's mit den alten Frauen, wie ich eine bin. Um die alten Erinnerungen in Fluß zu bringen, bedarf es der warmen Sonne. Das wißt ihr wohl, Schelminnen, und lacht ihr mich, wann ich schwachen soll, hinaus ins Sonnenlicht und besonders gerne in die Nähe dieser Kastanienbäume, der stummen Zeugen einiger der Ereignisse, die in meinem Leben von so großer Bedeutung waren.“

## Tagesneuigkeiten.

Se. Majestät der Kaiser haben, wie der „Tiroler Bote“ meldet, der Gemeinde Höchst als Unterstützung für den Schulhausbau 240 fl. zu spenden geruht.

Se. Majestät der Kaiser haben, wie das „Prager Abendblatt“ meldet, dem Militär-Veteranenvereine in Königsstabil zur Anschaffung einer Fahne 80 fl. zu spenden geruht.

Ihre Majestät die Kaiserin hat, wie das ungarische Amtsblatt meldet, zu Gunsten der Budapester Armen 500 fl. gespendet.

— (Attentat auf einen Officier.) Aus Olmütz, 11. d. M., wird telegraphisch gemeldet: Herr Oberst Adolf Sebelmayer des 100. Regiments wurde gestern in Teschen bei der Inspicierung von einem Feldwebel des genannten Regiments meuchlings angeschossen und am linken Arme leicht verwundet. Der Attentäter feuerte sodann gegen sich zwei Schüsse ab und verletzte sich schwer. Hauptmann-Auditor Emmer begab sich nach Teschen behufs der einzuleitenden Untersuchung.

— (Von Dr. Holub.) In einem aus Boschof (Oranje Freestaat) in den letzten Tagen nach Wien gelangten Briefe macht Dr. Holub Mittheilungen über die Fortschritte seiner Expedition. Dr. Holub erwähnt zunächst, wie schlecht gerade im heurigen Jahre die Weide gerathen ist, in Folge dessen das Futter für Zugthiere nur sehr schwer und mangelhaft zu bekommen war, so daß er nicht so rasch vorwärts kommen konnte, als er gehofft hatte. Anknüpfend an sein Tagebuch: „Meine täglichen Arbeiten auf der Reise“, fährt er sodann über seine eigene Beschäftigung fort: „Abgesehen von meinen eingehenden Arbeiten in der Geologie- und Völkertunde gewann ich bis jetzt die meisten Notizen aus dem Studium der Säugethiere, Vögel, Käfer und der niederen Meeresthiere; weniger Ausbeute lieferten infolge der Winterszeit die Schmetterlinge. Das Sammeln der Gravirungen der Buschmänner nahm sehr viel Zeit des Hie und da gezwungenen Aufenthaltes in Anspruch; und doch sind die gewonnenen Exemplare nicht so trefflich, wie die früher heimgebrachten, da ich wegen der entfernten Lage den früheren Fundort auf dieser Reise nicht auffuchen konnte. Ich fand wohl über zwanzig neue Fundorte, doch stehen die Gravirungen in artistischer Hinsicht unter dem Niveau jener vom Oliphantskottein. Von Boschof sandte ich bereits die 29. Kiste mit Sammlungen heim.“ Nach einer Schilderung der Thätigkeit seiner Gattin und der Diener spricht Holub die Hoffnung aus, daß die Expedition nunmehr rascher vorwärts gehen werde.

— (Die Yacht des Grafen Barbi.) Schon in den nächsten Tagen wird eine Yacht, welche der Graf Barbi — der Bruder des Herzogs von Parma — vor zwei Jahren in England angekauft hatte, die Reise vom britischen Hafen Southampton nach Fiume unternehmen. Diese Yacht, welche nach den Berichten von Augenzeugen ein wahres Wunderwerk — man gestatte den Ausdruck — der Filigran-Schiffbaukunst sein soll, besitzt bei einer Länge von 100 Fuß zwischen den Perpendikeln eine Breite von bloß 20 Fuß. So praktisch dieses Schiff immerhin gebaut ist, so ist es vielleicht schwerer zu dirigieren, als irgend ein nach Tausenden von Tonnen deplacirendes Panzerschiff; insbesondere soll infolge der besonderen Kielconstruction das Rollen und Stampfen bei bewegter See ein ziemlich heftiges sein. Die Yacht des Grafen Barbi wird bei ihrer Reise vom Canal zum Quarnero eine Bemannung von der k. k. österreichisch-ungarischen Kriegsmarine erhalten, und auch See-Officiere unserer Kriegsmarine werden dieses mit großem Luxus ausgestattete Fahrzeug commandieren, gewiss ein ganz exceptioneller Fall. Das Marine-Commando hat nämlich über Ansuchen des Grafen Barbi gestattet, daß zwei Officiere der k. k. Kriegsmarine, und zwar der Linien-Schiffslieutenant Maximilian Rottauscher von Malata und der Linien-Schiffsfähnrich Ritter von Barry sowie 17 Matrosen und Maschinisten die Yacht des Grafen von Southampton nach Fiume führen, und hat denselben zu diesem Behufe einen dreimonatlichen Urlaub bewilligt. Dieses kleine Flotten detachement trifft heute von Fiume in Wien ein und wird über Antwerpen nach Southampton abgehen. Noch vor Ablauf dieses Monats wird die Yacht unter Commando des Linien-Schiffslieutenants von Rottauscher in See stechen und auf ihrer Finmaner Tour Bissabon sowie einige Häfen des Mittelmeeres anlaufen. In La Valette auf Malta, eine der letzten Stationen, welche die Yacht berühren wird, wird sich der Eigenthümer Graf Barbi einschiffen, um dem Endziel Fiume zuzusteuern.

— (Eine Zeitungs-Ausstellung.) Die „Inter-Ende Dezember in Nizza eröffnet. Diese „Internationale Zeitungs-Ausstellung“ wird alle Journale der Welt umfassen. Ein Circular des Directors dieser Ausstellung, Dr. Czarnowsky, ersucht alle Journale um Einsendung eines Exemplares ihrer Zeitung unter der Adresse: Exposition des journaux Nizza, poste restante.

— (Der größte Thierhändler der Welt.) Aus Jansbrud wird geschrieben: Durch verschiedene Nachforschungen hat sich herausgestellt, daß der am 1. August d. J. in Kassala im Sudan gestorbene Bern-



hard Kohn, der bedeutendste Thierhändler der Welt und dabei auch ein kenntnisreicher Zoologe, dessen Tod alle Zeitungen meldeten, ein Borslberger von Geburt war, der ein abenteuerliches Vorleben hatte, so daß eine kurze Notiz über ihn hier am Platze sein dürfte. Bernhard Kohn war 1812 in Hohenems geboren, wie schon sein Name andeutet, von israelitischer Abstammung und schon in frühester Jugend von einem unwiderstehlichen Wandertriebe erfaßt. Im Alter von 18 Jahren segelte er nach Brasilien und litt dabei Schiffbruch, fuhr auf dem englischen Schiffe, das ihn gerettet, nach Mexiko und wurde Goldgräber. Bei der Goldgräberei trieb er zugleich zoologische Studien, betreffend die wilden Thiere. Er kam später nach Australien und von dort nach dem Sudan und etablierte sich im Jahre 1835 als Colonialwarenhandeler in Kassala. Durch Bekanntschaft mit dem italienischen Menageriebesitzer Cassanova, die er auf einer Reise nach Triest machte, kam er auf die Idee, den Transport wilder Thiere von Rubien nach Europa zu übernehmen, und erwarb sich dadurch ein beträchtliches Vermögen. Bekanntlich kamen von seiner Seite wiederholt Nachrichten über den Aufstand im Sudan nach Oesterreich.

— (Ein Retter von 24 Menschenleben.) Es gehört der Fall zu den Seltenheiten, daß sich ein Mann rühmen darf, im Laufe der Zeit vierundzwanzig Menschenleben vom Tode des Ertrinkens gerettet zu haben. Auf eine solche Anzahl von erfolgten Rettungen darf nämlich der Capitän Riege vom Hamburg-Bergerdorfer-Dampfer „Germania“ hinweisen. Der deutsche Kronprinz, welcher von dieser Thatfache gehört, hatte den Capitän vor kurzem nach Berlin eingeladen. Herr Riege, ein einfacher und bescheidener Seemann, der auch von der Hamburger patriotischen Gesellschaft mit hohem Lob ausgezeichnet worden, erhielt vom Kronprinzen eine goldene Uhr und ein Ehrendiplom überreicht. Während Riege vierundzwanzig Menschen das Leben rettete, konnte er sein eigenes sieben Jahre altes Töchterchen vor zwei Jahren nicht aus den Fluten der Elbe retten.

— (Steigerungsfähiges Zahlwort.) Ein Schüler nennt unter den Steigerungsfähigen Worten auch die Zahlwörter. „Halt“, sagt der Lehrer, „die Zahlwörter? Nenne mir doch einmal ein Beispiel.“ Sofort erwiderte der junge Sprachforscher: „Zwanzig, Zwanziger, am Zwanzigsten.“

## Local- und Provinzial-Nachrichten.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben zur Restaurierung und Erweiterung der Filialkirche St. Nikolai zu Littai eine Unterstützung von 200 Gulden aus der Allerhöchsten Privatschatulle allergnädigst zu bewilligen geruht.

— (Siebzigjähriges Jubiläum.) Wie dem „Slovenec“ aus Reifnitz berichtet wird, feierte vergangenen Sonntag daselbst der hochw. Herr Decan Martin Subic sein siebzigjähriges Jubiläum. Die Bewohner von Reifnitz bereiteten aus diesem Anlasse dem ehrwürdigen Priester eine herrliche Ovation. Vor dem Pfarrhause wurde ein Triumphbogen mit der Aufschrift: „Slava sedemdesetletnemu!“ errichtet. Um 8 Uhr abends wurde dem Herrn Decan eine Serenade dargebracht, worauf ein Fackelzug stattfand. Die spontane Feier bezeugte, welche großen Sympathien der greise Jubilar sich zu erfreuen hat.

— (Projectierte Haltestelle auf der Südbahn.) Das von mehreren Interessenten angeregte Project einer Haltestelle in Werd bei Oberlaibach ist, wie man uns von verlässlicher Seite mittheilt, bereits in ein erfreuliches Stadium getreten. Die Betriebsdirection der Südbahn-Gesellschaft hat die Entsendung eines Delegierten angeordnet, dem sich mehrere für die Angelegenheit interessierte Persönlichkeiten cooptieren werden. Es ist daher die beste Aussicht vorhanden, daß die commerciellen Interessen der Oberlaibacher stark tangierende Frage schon in nächster Zeit zur Reife gebracht wird.

— (Adriatisches Aquarium.) Eine höchst interessante Ausstellung ist das gegenwärtig in der Schellenburggasse Nr. 6 befindliche Aquarium. In demselben befinden sich die schönsten lebenden Exemplare der im Golfe von Triest vorkommenden Seethiere, namentlich lebende Seeesterne, Seepferdchen, wunderbare rothe Schnecken, schöne Mantelthiere, Ascithien und Cynthia-Arten, besonders ein Exemplar Pappilosa von seltenster Größe, Bohrmuscheln in Steinen, Nadelstische, Pomo di mare mit großem Einsiedlerkrebs, von welchem überhaupt interessante Species vorhanden sind, der prächtige Palmpies membranachos, der fischino di mare, Röhrenwürmer, Seerosen, See-Anemonen, Haarsterne, Polypen, Schlangensterne 2c. 2c. und allerlei Gethier, das auf dem Meeresgrunde kauft und schleicht und seine Fangarme nach der Beute ausstreckt. Wir können diese lehrreiche Ausstellung allen bestens empfehlen. Namentlich dürfte der Besuch derselben durch ganze Schulclassen in hohem Grade lehrreich wirken.

— (Gemeindevwahl.) Bei der Neuwahl des Gemeindevorstandes in der Ortsgemeinde Schwarzenberg ob Willischgraz, Bezirkshauptmannschaft Laibach, wurden zum Gemeindevorsteher der Grundbesitzer Jo-

hann Peternel von Schwarzenberg und zu Gemeinderäthen die Grundbesitzer Johann Kozir und Matthäus Kopač, beide von Schwarzenberg, gewählt.

— (Theaternachricht.) Heute gelangt als erste Operettennovität der Saison „Das Spikentuch der Königin“ von Johann Strauß zur Aufführung. — Uebermorgen, den 16. d. M., findet eine vollständige Nachmittagsvorstellung bei ermäßigten Preisen statt. Gegeben wird „König Wenzel der Wilde oder: Sinko der Freiknecht.“

— (Jugendliche Wegelagerer.) Am 8. November um 6 Uhr abends fuhr der Knecht des Peter Majdič aus Oberjarsche mit einem mit Getreide beladenen Wagen von Tersein nach Hause. Als er zu Hause ankam, bemerkte er, daß ihm ein Sack Weizen fehle. In der Meinung, es sei ihm unterwegs der Weizen herabgeglitten, begab er sich rasch zurück, fand den vermissten Sack jedoch nicht. Etwas später, gegen 7 Uhr abends, fuhr Anton Kufar, Bedener aus Krainburg, auf der Strecke zwischen Tersein und Mannsburg. Derselbe hatte Jeder auf seinem Wagen. Als er etwa 400 bis 500 Schritte von der Ortschaft Tersein entfernt war, traten plötzlich zwei Individuen zu seinem Wagen und versuchten, Jeder vom Wagen herunterzuziehen. Kufar bemerkte dies und schrie auf, worauf sich die beiden Angreifer unverrichteter Sache entfernten, nachdem der eine noch einen Schuß gegen Kufar abgefeuert, ohne denselben verletzt zu haben. Kufar meldete sich in Mannsburg sogleich beim Gendarmerieposten und zeigte den Vorfall an, wobei er angab, daß einer der Thäter kaum den Knabenjahren entwachsen zu sein schien, während der zweite wohl etwas größer, doch noch sehr jugendlich aussah. Infolge dieser Beschreibung fiel der Verdacht sogleich auf die sehr übel beleumundeten Brüder Franz und Primus Prelovski, Grundbesitzersöhne aus Tersein, von denen der erstere 15, der letztere 17 Jahre alt ist und welcher letzterer vor kurzer Zeit erst eine 18monatliche Kerkerstrafe wegen Veruntreuung abgebußt hat.

Hierauf begab sich eine Gendarmeriepatrouille nach Tersein, traf aber die beiden nicht zu Hause. Erst gegen 10 Uhr kam Primus Prelovski. Die Gendarmerie wollte ihn festnehmen, er entfloß jedoch, wobei er eine wahrscheinlich mit Schrot geladene Pistole auf den Gendarm Hubec abfeuerte, ohne ihn jedoch zu treffen. Die Gendarmen patzten dann die ganze Nacht auf; da näherten sich gegen 4 Uhr früh die beiden dem Hause und schlichen dann hinein. Die Gendarmen ließen dies geschehen, giengen jedoch, sobald die jugendlichen Thaugenossen im Hause waren, nach, nahmen sie fest und lieferten sie dem Bezirksgerichte Stein ein. Bei der Hausdurchsuchung fanden die Gendarmen zwei größere Rollen Tabak, eine Flasche Biqueur und ein Duzend Bleistifte.

— (Römische Alterthümer in der Umgebung von Gills.) Der Musealverein der Stadt Gills versendet seinen Thätigkeitsbericht, welcher sich über die Erhaltung der Burgruine Obercilli, die Grabungen und deren Resultate und die Einrichtung des Localmuseums verbreitet. Für die Erhaltung der vom steiermärkischen Landesauschusse in Verwaltung übernommenen Burgruine hat der Verein 700 fl. aufgebracht, welche jedoch nicht ausreichen, um das Bauwerk vor dem Verfall zu bewahren. Das im letzten Frühjahr zu Gomilsko aufgedeckte Römergrab konnte nicht erhalten werden, da sich niemand fand, der den begehrten Preis von 50000 fl. hierfür bezahlen wollte. Der Grundbesitzer hat das Grab demoliert. Auf dem rechten Sannufer hat der Verein mit der Durchforschung der Grabhügel begonnen. Die wichtigsten Funde der letzten Zeit sind der Anlage von Hopfengärten zu danken. Keine andere Culturgattung ist genöthigt, in den Boden bei ihrem Beginne so tief einzuschneiden als diese. Das am Forsthoofe gefundene Bronzerelief, ein bacchantisches Wesen vorstellend, welches die Archäologen in letzter Zeit so vielfach beschäftigte, die Funde der Urnenstätte zu Lava, im letzten Frühjahr die Hebung des großen römischen Motivsteines ebendasselbst, all dies hat tiefere Bearbeitung des Bodens zutage gefördert, und doch haben die betreffenden Arbeiten die römische Culturgeschichte immer nur berührt. Welche reichen Funde verspricht derselbe Boden, sobald tief genug gegraben wird.

— (Die steierischen Bierfabriken) liefern bekanntlich ein starkes Contingent zu dem österreichisch-ungarischen Bierexport. Unsere Leser wird es deshalb interessieren, den Umfang der Production der in erster Linie stehenden Grazer Brauereien kennen zu lernen. Nach dem Berichte eines Grazer Blattes erzeugten die dortigen Brauereien in der Zeit vom 1ten November 1883 bis 1. November 1884 zusammen 415806 Hektoliter Bier. Davon entfallen auf die Fabrik Reininghaus (Steinfeld) 204510 Hektoliter, auf die Fabrik Schreiner 134520, auf Gold (Puntigam) 5640, Zapf 10560, Schilcher 7872 und Seifert (Göfing) 2304 Hektoliter.

## Kunst und Literatur.

— (Das Lustspiel der Erzherzogin.) Aus Budapest wird gemeldet: Prinzessin Marie Valerie hat ein sehr hübsches Lustspiel geschrieben, welches am 19. November, dem Namenstage Ihrer Majestät der Kaiserin in Gödöllu aufgeführt werden soll. In dem Stück figurieren zwei Pensionärinnen eines Klosters, deren eine Prinzessin Marie Valerie selbst darstellen wird.

— (Alfred Grünfeld,) der sich gegenwärtig auf einer Tournee durch Deutschland befindet, concertierte letzter Tage unter großem Erfolge in Dresden, Leipzig und Breslau. Am 14. d. spielt er in Wiesbaden, trifft dann am 16. d. zu zweitägigem Aufenthalte in Wien ein, um darauf eine Serie von Concerten in Graz, Klagenfurt, Laibach, Triest und Meran zu absolvieren. Am 8. Dezember spielt er im philharmonischen Concerte in Berlin und am 16. Dezember in Wien, im großen Musikvereinsaal.

## Neueste Post.

Original-Telegramme der Laib. Zeitung.

Budapest, 13. November. Der allgemeine Theil des heute der ungarischen Delegation erstatteten Berichtes des Delegierten Falk spricht die volle Uebereinstimmung des Ausschusses mit den Erklärungen des Ministers des Aeußern bezüglich der äußeren Politik Oesterreich-Ungarns aus, betont, daß das Einverständnis der drei Kaiserreiche die Garantie für den Frieden bilde und umsomehr die Zustimmung Ungarns finden müsse, als es in keiner Weise die Verhältnisse zu anderen Mächten alteriere. Der Bericht begrüßt ferner namentlich sympathisch das unveränderte Fortbestehen des herzlichen Freundschaftsbündnisses mit Italien, dessen sorgfältige Pflege und Entwicklung von beiden Seiten angestrebt wird.

Rom, 13. November. Im heutigen öffentlichen Consistorium leisteten zunächst die neu ernannten Cardinäle den Eid. Sodann wurden dieselben in den Königsaal geleitet, wo sie Hand und Fuß des Papstes küßten und hernach vom Papste und allen anwesenden Cardinälen umarmt wurden. Sodann übergab der Papst denselben den rothen Hut. Um 11 Uhr war die Ceremonie, an welcher auch die beim heil. Stuhle beglaubigten Diplomaten theilnahmen, zu Ende. Im Consistorialsaale erfolgte sodann die Ceremonie der Mundschließung und Mundöffnung und die Präconisation der verschiedenen Bischöfe sowie die Uebergabe der Ringe und Kirchenprotectorate an die neuernannten Cardinäle, welche schließlich in besonderer Audienz empfangen wurden.

Paris, 12. November nachts. Von heute Mitternacht bis 11 Uhr abends sind in der Stadt und den Spitalern insgesamt 47 Personen an der Cholera gestorben.

Paris, 13. November. Von Mitternacht bis heute abends 6 Uhr 58 Choleraopfer. — Der Ministerrath nahm im Principe das Votumscrutinium an. Ferry theilte mit, es seien Depeschen eingelangt, wonach Gordon auf der Fahrt von Chartum nach Berber erschossen worden.

London, 13. November. Im Unterhause erklärte Fitzmaurice, die Regierung habe keine Bestätigung des Gerüchtes von der Niedermordung Gordons erhalten. Die einzige Information stamme vom französischen Consul, welcher mittheilte, Baring habe gestern über Koffova und Suakim erfahren, Chartum sei gefallen und Gordon massacrirt. Dies scheine aber nur eine Wiederholung des früheren Gerüchtes.

## Angefommene Fremde.

Am 13. November.

Hotel Stadt Wien. Tribul, Nisch und Mikulascheg, Reisende, Wien. — Dr. Kozjek, Advocat, Graz. — Goldscheider, Reif, Jägerndorf. — Bartelme, Kaufm., Gottschee. — Wert, k. k. Bezirkshauptmann, f. Frau, Krainburg. Hotel Glesant. Stierlen, Kfm., Ulm. — Wien, Fabrikant, und Kantor, Reif, Wien. — Bed, Kfm., Budapest. — Conte Veretta, Besitzer, Udine. — Nowak, Gutsbesitzer, f. Frau, Klein-Sabla. — Schott, k. k. Hauptmann, f. Frau, und Jofas, Baumeister, Agrar. — Mayr, Ingenieur, Spital. — Burei, Privat, Malborgeth. — Dietrich, Kfm., f. Frau, Adelsberg. — Velez, Pfarrer, Weissenfels. — Ritter von Eschenbacher, k. k. Oberst, und Hartmann, k. k. Hauptmann, Laibach. Gasthof Südbahnhof. Brauner, Reif, Wien. — Bobel, Priv., Obertraun. Kaiser von Oesterreich. Czay, chemischer Leiter der Zündholzfabrik, f. Familie, Laibach.

## Landschaftliches Theater.

Heute (ungerader Tag) zum erstenmale: Das Spikentuch der Königin. Operette in 3 Acten von Bohrmann. Mienen und R. Genée.

## Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

November	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimetern auf 0° C. reducirt	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Helligkeit des Himmels	Niederschlag in Millimetern
13.	7 U. Mg.	743,40	— 3,4	ND. schwach	heiter	0,20
	2 „ „	742,16	+ 5,0	D. schwach	heiter	Schnee
	9 „ Ab.	743,26	— 0,8	ND. schwach	bewölkt	

Tagsüber heiter, abends bewölkt; nachts dünner Schneefall. Das Tagesmittel der Wärme + 0,3°, um 3,8° unter dem Normale.

Verantwortlicher Redacteur: J. Naglitz.

Bei G. Karlinger, Laibach

neuerbestellte (4590) 3—3

## Watta - Cylinder

zur Verhütung des Luftzuges bei Fenstern und Thüren, weiß und braun, pr. Meter von 5 bis 10 fr.



Anzeigebblatt zur Laibacher Zeitung Nr. 263.

bach, am 23. Oktober 1884.